



Evangelische Kirche Hinterzarten

LESEANDACHT

zum Karfreitag am 2. April 2021

Ev. Kirche zu den Zwölf Aposteln, Hinterzarten

Lied zum Lesen NL 203, 1-4 Verraten, verspottet

1. Verraten, verspottet, verhöhnt und verlacht, /
verklungen die Lieder der heiligen Nacht. / Die Engel,
sie schweigen, sie singen nicht mehr, / das Lob ist
verstummt und die Herzen sind leer.
**Refr: Lass in deinem Leiden unser Leid vergehn /
und uns zu wahren Leben mit dir auferstehn.**
2. „Hosianna“ und „Kreuzige!“ sind dich so nah, / im
Garten flieht hilflos der Jünger Schar. / Dein Leiden
und Sterben, wofür sind sie gut? / Herr, schenk mir
in Angst und in Dunkelheit Mut. / **Lass in deinem...**
3. Du gehst deinen Weg, wie auch Menschen ihn
gehen, / hilf mir, auch im Dunkel den Weg noch zu
sehn; / denn du kennst mein Leiden, die Angst und
den Schmerz, / du hältst meine Hände und tröstest
mein Herz. / **Lass in deinem Leiden...**
4. Was scheinbar verloren, kommt so doch ans Ziel. /
Du wurdest ganz Mensch, weil es Gott so gefiel. /
Dein Menschsein, es sei uns im Leben Geleit, / dein
Menschsein, es hat uns zum Leben befreit. / **Lass in
deinem Leiden...**



BEGRÜSSUNG & VOTUM

Karfreitag – wir stehen unter dem Kreuz.

Uns vor Augen – das Kreuz.

Gerade weil Jesus selbst dort war,
können wir gewiss sein, dass wir immer noch **ihn** haben,
auch in den Sackgassen und den Verzweiflungen
unseres Lebens.

Karfreitag ist der Blick geöffnet
auf das Ungeklärte und das Schmerzvolle.

Mit Christus und von ihm getragen
können wir den dunklen Seiten des Lebens ins Auge schauen,
seiner Einladung folgen, seiner Vergebung gewiss sein,
sein Mahl empfangen, unter seinem Segen in diesen Tag gehen.

Wir sind am Todestage Jesu versammelt

im Namen Gottes - im Namen der *Kraft*, die *hält* im Leben und
im Tod. Wir sind versammelt **im Namen Jesu** - im Namen des
Mutes der auch vor dem Tod nicht zurückschreckt. Wir sind
versammelt **im Namen der Liebe** - die in **Gottes Geist** ihren
Ursprung hat und uns durch Abgründe trägt. *Amen*

GEBET

Sollen wir reden, Gott?

Sollen wir reden von denen, die sich fürchten voreinander,
von unterschiedlichen Einschätzungen
und gegensätzlichen Einstellungen?

Sollen wir reden von den Wegen, die in die Irre führen, und die
wir dennoch gehen, verwirrt, verbittert, verführt?

Sollen wir reden von denen, die nicht an Andere denken,
davon, dass auch wenn wir alles tun, was wir können, es doch
nicht reicht?

Sollen wir reden vom Frieden, den wir gefährden, aber erhoffen für alle Menschen?

Sollen wir reden vom Tod, von unserer Trauer und vom gefürchteten Tag unseres Sterbens, Gott?

Sollen wir reden, Gott?

Wir reden davon im Angesicht des Kreuzes deines Sohnes Jesus Christus, denn wir hoffen:

Du hörst uns, du antwortest uns,

du schenkst uns Leben aus der Fülle deines Geistes.

So sei auch nun bei uns in diesem Gottesdienst –

lass in deinem Kreuz alle unsere Not und Fragen aufgehen und sich wenden

in die Hoffnung auf neues Leben aus deiner Kraft.

Amen.

Biblische LESUNG

Wir stehen unter dem Kreuz in der Gemeinschaft der Gläubigen, der vergangenen Zeit und der Gegenwart. Hier ist ein Ort für den Glauben. Das Kreuz verbindet Himmel und Erde, verbindet Gott mit den Menschen.


Ich lese den Bericht vom Kreuz, wie er im Lukasevangelium im 23. Kapitel steht, Verse 33 bis 49:

³³So kamen sie zu der Stelle, die »Schädel« genannt wird. Dort kreuzigten sie Jesus und die beiden Verbrecher – den einen rechts, den anderen links von ihm. ³⁴Aber Jesus sagte: »Vater, vergib ihnen. Denn sie wissen nicht, was sie tun.« Die Soldaten verteilten seine Kleider und losten sie untereinander aus. ³⁵Das Volk stand dabei und schaute zu.

Die Mitglieder des jüdischen Rates verspotteten ihn. Sie sagten: »Andere hat er gerettet. Jetzt soll er sich selbst retten, wenn er der Christus ist, den Gott erwählt hat.«

³⁶Auch die Soldaten trieben ihren Spott mit ihm. Sie gingen zu Jesus und reichten ihm Essig. ³⁷Dabei sagten sie: »Wenn du





der König der Juden bist, rette dich selbst!«³⁸Über Jesus war ein Schild angebracht: »Das ist der König der Juden.«³⁹Auch einer der Verbrecher, die mit ihm gekreuzigt worden waren, Jesus. Er sagte: »Bist du nicht der Christus? Dann rette doch dich und uns!«⁴⁰Aber der andere wies ihn zurecht: »Fürchtest du noch nicht einmal Gott? Dich hat doch dieselbe Strafe getroffen wie ihn!«⁴¹Wir werden zu Recht bestraft und bekommen, was wir verdient haben. Aber er hat nichts Unrechtes getan!«⁴²Und zu Jesus sagte er: »Jesus, denke an mich, wenn du in dein Reich kommst.«⁴³Jesus antwortete: »Amen, das sage ich dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein!«

⁴⁴Es war schon um die sechste Stunde, da breitete sich im ganzen Land Finsternis aus. Das dauerte bis zur neunten Stunde –⁴⁵so lange hatte die Sonne aufgehört zu scheinen. Dann zerriss der Vorhang im Tempel mitten durch.⁴⁶Und Jesus schrie laut: »Vater, ich lege mein Leben in deine Hand.« Nach diesen Worten starb er.⁴⁷Der römische Hauptmann sah genau, was geschah. Da lobte er Gott und sagte: »Dieser Mensch war wirklich ein Gerechter.«⁴⁸Eine große Menge Schaulustiger war gekommen und sah alles, was dort geschah. Da schlugen sie sich auf die Brust und kehrten in die Stadt zurück.⁴⁹In einiger Entfernung standen die beieinander, die Jesus kannten. Unter ihnen waren die Frauen, die Jesus gefolgt waren, seit er in Galiläa gewirkt hatte. Auch sie sahen alles mit an.

(Lukas 23, 33-49)

PREDIGT

Die Todesstunde Jesu. Der Berg Golgatha. Menschen, die zuschauen, entsetzt, neugierig, verloren.

Ganz unterschiedliche Menschen stehen da unter Jesu Kreuz: Leute aus dem Volk, die Hohepriester, die Soldaten und Menschen, die Jesus lieben. Alle bringen ihr Innerstes mit, reagieren auf ihre Weise auf den, der dort stirbt.


Viele sind in diesem Moment auch sicherlich mit sich selbst beschäftigt und kümmern sich nicht um Jesu Leiden.

Die ihm nahestehen, sind bis ins Innerste aufgewühlt und verzweifelt. Etwas von ihnen stirbt zusammen mit ihm. Ihre Hoffnungen, ihr Lebensmittelpunkt, ihre Sicherheit, ein Teil ihrer selbst. Sie können es kaum ertragen, stehen etwas weiter weg.

Der Blick geht zu denen, die immer als Gegner Jesu beschrieben werden: die Hohepriester und Pharisäer. Sie unterhalten sich jetzt lautstark. Sie haben erreicht, was sie wollten. Der lästige und gefährliche Prediger ist unschädlich gemacht und kann ihre Welt nicht mehr durcheinander bringen. Eigentlich könnten sie sich jetzt zufrieden zurücklehnen und beruhigt sein. Stattdessen werden sie bei Pilatus vorstellig und beschwerten sich darüber, dass er als Grund für die Verurteilung auf das Kreuz hat schreiben lassen "Jesus von Nazareth, der König der Juden". Und das noch in drei Sprachen, nämlich in der Sprache des jüdischen Volkes, in der der römischen Besatzer und in der griechischen Handelssprache. So versteht nun alle Welt, wer dieser Verurteilte zu sein vorgibt. Pilatus lässt sich diesmal nicht von ihnen manipulieren. Er lässt sie abblitzen mit den Worten "Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben". Hier wird nichts mehr verändert, die Kreuzesüberschrift bleibt, wie sie ist. Damit bekommt Pilatus eine neue Rolle: Er ist nicht mehr nur der, unter dem Jesus leidet und der ihn verurteilt, sondern er wird, ohne es zu wollen, zum ersten Missionar Jesu Christi: Ausgerechnet durch ihn erfährt die ganze Welt, was erst Wenigen klar ist und erst langsam später weiter ausgebreitet wird: dass Jesus im Namen Gottes gekommen ist, dass er der König des Gottesreiches ist. Durch Pilatus lesen es alle Menschen: **Jesus** ist der Herrscher, und nicht der Kaiser in Rom.

Unter den Nahestehenden Jesu sind auch die drei Frauen, die ihn am frühen Morgen salben wollen und das Grab leer finden.





In der im Lukasevangelium erzählten Szene stehen sie abseits, können es näher gar nicht ertragen und werden auch nicht weiter in das Geschehen einbezogen. Stattdessen kommen die Soldaten in den Blick, die Jesus verspotten: „Wenn du wirklich so mächtig und Gott so nah bist, dann helfe dir selbst!“ Erst im Nachhinein verstummt zumindest einer, der Hauptmann, und wird zum ersten Zeugen: „dieser war wirklich ein Gerechter.“

Und dann sind da die, die so zufällig in die Szene geraten, die beiden, die links und rechts von Jesus in ihren Tod gehen. Zwei Verurteilte. Der Eine sieht ebenfalls, dass Jesus den Tod nicht verdient hat, dass von ihm etwas Besonderes ausgeht. Er bittet Jesus, an ihn zu denken. Der Andere stimmt in den Spott der Soldaten mit ein.

Jesu Blick in seinen letzten Momenten geht zu Gott und in die Ewigkeit, in das, was kommen wird für ihn und für die Menschen. Er legt Gott sein Leben in die Hand und verspricht dem Verurteilten neben sich, dass sie ganz bald zusammen im Paradies sein werden. Bei Gott. Zuhause.

Ein Blick in die Weite. In der Tiefe seiner letzten Momente schaut er über den Horizont. Ins Licht, das hinter den drei Kreuzen aufscheint.

Und wo stehen Sie, wo steht ihr, wo stehe ich?

Ganz nah dran, neugierig? Würde ich es aushalten, diese Verspottungen zu hören und dieses Leid zu sehen?

Oder wäre ich weiter weg – im Schatten der Menge, vielleicht bei den Freund*innen Jesu? Oder mit dem Ohr an den Stimmen derer, die nur flüstern und versuchen, das Geschehene zu deuten?

Auf mittelalterlichen Darstellungen der Kreuzigungsszene malen sich tatsächlich die Maler oft selbst unter das Kreuz oder leihen ihre Gesichtszüge manchem Menschen im Bild. Damit malen Sie eine Deutung: Das, was damals mit Jesus geschehen ist, hat mit

mir zu tun. Auch ich stehe da. Auch für mich bedeutet diese Szene eine Hoffnung für mein Leben. Jesu Sterben öffnet im tiefen Moment der Verzweiflung den Blick in die Weite. Jesu Tod weist über den Horizont hinaus.

Wenn ich in Not bin, an einem heutigen Kreuz stehe, leide unter Umständen, die ich nicht ändern kann oder an dem Leid der Menschen, die mir nah sind, dann leuchtet ganz zart das Licht der Ewigkeit mir entgegen.

Ich glaube, dass Christus auch heute noch da ist, wenn wir hilflos in Situationen unseres Lebens feststecken. Ich glaube, dass er uns auch dann auf seine Liebe verweist, auf die Verbindung zu Gottes Ewigkeit und Gottes Kraft, die mich gerade in diesem schlimmen Moment nicht fallen lässt, sondern festhält, und vorsichtig die Perspektive öffnet. Die tiefe Dunkelheit gehört mit dem Lichtschein, der danach kommt, zusammen.

Menschen unter dem Kreuz. Auch wir heute sind ganz unterschiedlich in unseren Herangehensweisen wie die Menschen damals. Wir bringen uns mit mit allem Vertrauen, das wir in Gott haben, mit unseren Zweifeln oder mit unseren Erfahrungen.

Jesus sieht jeden und jede.

Und Jesus nimmt auch meine Not mit in den Himmel, lässt das Licht der Ewigkeit als Hoffnungslicht für mich anbrechen.


So schaue ich auf das Kreuz. Heute an Karfreitag.

Amen.

Abendmahl

Jesus leidet und stirbt. Er geht den Weg, auf den Gottes Liebe ihn führt. Nirgends ist er uns Menschen näher als dort, wo er





das Kreuz auf sich nimmt. Sein Kreuz schreit für alle Kreuze, unter denen Menschen leiden. Sein Kreuz ist Gottes Antwort auf alle Kreuze, die auf Menschen lasten. In seinem Kreuz geht Gott mit in alle Not, die Menschen erleiden.

Deshalb danken wir Gott und loben ihn, denn uns zugut ist dies geschehen, damit wir nie und nirgends gottverlassen sein müssen.

Gott voller Barmherzigkeit,
du willst uns stärken, wenn wir müde sind und nicht mehr weiterwissen; wenn wir versagt haben und Schuld uns quält; wenn uns ein Kreuz auferlegt ist, und wir schwer daran tragen. Wir danken dir für Brot und Wein, die Gaben, in denen Jesus Christus zu uns kommt, unseren Glauben erneuert, unsere Hoffnung belebt, unser Leben heilt.

Gemeinsam beten wir zu dir: Vater Unser im Himmel...

Einsetzungsworte

Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und gab's den Jüngern und sprach: Nehmet hin und esset. Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches tut zu meinem Gedächtnis.

Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl, dankte, gab ihnen den und sprach: Nehmet hin und trinket alle daraus. Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, sooft ihr es trinkt, zu meinem Gedächtnis.

Friedensgruß

So feiern wir die Gemeinschaft Jesu im Namen Gottes und teilen Abendmahl. Schaut einander an, schickt Gedanken des Friedens. Grüßt einander – nicht wie sonst mit Händedruck

oder Umarmung, sondern von Ferne, wie wir es in den letzten Monaten eingeübt haben.

Wir kommen zu Ihnen und wer mag, darf ein Schälchen nehmen oder bekommt es gereicht. (Saft rot – Wein hell) Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl denen, die auf ihn trauen.

Nimm und iss und spüre: Jesus ist bei uns.

Nimm und trink und schmecke: Gott stärkt dich.

Empfangt: Brot des Lebens, Kelch des Heils.

Schlusspruch:

Das stärke und bewahre euch im Vertrauen auf Gottes Kraft des Lebens. Amen.

DANK- und FÜRBITTGEBET

Deinen Tod, Jesus Christus, verkünden wir.

Für uns gestorben, bist du die Liebe Gottes, von der uns nichts trennen kann.

In Brot und Wein hast du uns mit dieser Liebe beschenkt und uns versöhnt mit Gott. Dafür danken wir dir.

Jesus Christus, berührt und betroffen stehen wir unter deinem Kreuz.

Hätten wir auch unter den Tätern sein können?

Wissen wir jetzt wirklich, was wir tun?

Wir bitten dich:

Hilf uns, unserer Täterseite in uns auf die Spur zu kommen, in einer Zeit, in der so Vieles unsicher geworden ist und in der viele Menschen auf der Strecke bleiben.

Schärfe unseren Blick für die Opfer, die wir und Andere machen oder brauchen.

Häufiger empfinden wir selbst uns als Opfer.

Hilf uns, da wo wir uns als Opfer fühlen, auf dich zu schauen.

Zeige uns, dass wir unsere Last bei dir abladen können, weil du sie trägst.





Lass uns an dir innere Freiheit und Souveränität gewinnen.

Jesus Christus, berührt und betroffen stehen wir unter deinem Kreuz. Für uns bist du gestorben.

Immer noch werden Menschen gefoltert, hingerichtet, getötet. Täglich sterben unschuldige Männer, Frauen, Kinder.

Wann ist es endlich genug?

Erbarme dich der Unmenschlichkeit der Welt.

Lass uns an deinem Kreuz Menschenwürde lernen und die Macht der Liebe, die das Böse zu überwinden vermag.

Jesus Christus, unter deinem Kreuz denken wir an die Menschen, die uns gestorben sind, die wir vermissen, um die wir trauern, deren Tod wir nicht verstehen, mit deren Sterben wir hadern. Wir denken an die Menschen, die vom Tod bedroht sind, deren Tod wir fürchten.

Hilf uns, in den rechten Momenten da zu sein und auszuhalten. Steh ihnen bei in ihrer Todesnot.

Manchmal bricht in uns selbst Todesfurcht aus.

Dann können wir schreien wie du. Halte du uns in unserer Angst und nimm uns, wenn die Stunde da ist, in deine Arme.

In der Stille bringen wir vor dich, was uns am Herzen liegt.

Stille

Gott, hilf uns um deiner Liebe willen.

Amen.

SEGEN

Der Herr segne euch und behüte euch.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden.

Amen.